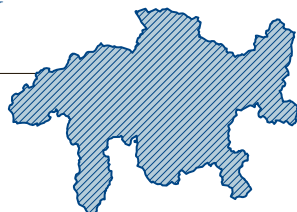


R

REGION



Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde

CHUR / BASEL

Bromeis erhält Schweizer Nachhaltigkeitspreis

Wasserbotschafter und Expeditionsschwimmer Ernst Bromeis erhält den diesjährigen Schweizer Nachhaltigkeitspreis prix eco.ch. Das teilte der Verein eco.ch gestern mit. Bromeis engagiere sich leidenschaftlich für freien Zugang zu sauberem Wasser in der Welt. Zudem mache er regelmässig mit Wasserexpeditionen auf das Menschenrecht auf Wasser aufmerksam. Verliehen wird der Preis am 31. März in Basel. (so)

DAVOS

Neuer Chef für Reha-Zentrum Davos

Das in Davos Clavadel ansässige Zürcher Reha-Zentrum (vormals Zürcher Höhenklinik) erhält einen neuen Chef. Markus Gautschi wird Direktionsvorsitzender der Zürcher Reha-Zentren. Wie die gleichnamige Stiftung gestern mitteilte, wurde der 56-jährige Gautschi einstimmig zum Nachfolger von Thomas Kehl gewählt. Der Stabwechsel sei auf Anfang Oktober geplant. Gautschi leitet derzeit die Hochgebirgsklinik Davos. Als Präsident der Schweizerischen Vereinigung der Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren sowie Mitglied verschiedener Führungsgremien namhafter Organisationen sei Gautschi ein profunder Kenner des schweizerischen Gesundheitswesens, heisst es in der Mitteilung weiter. Der abtretende CEO Kehl werde den Zürcher Reha-Zentren nach der Amtsübergabe weiterhin als Stiftungsdirektor zur Verfügung stehen. (so)

ZUOZ

Repower und Lyceum erneuern Stromanlagen

Im Rahmen einer Zusammenarbeit haben Repower und das Lyceum Alpinum Zuoz die Stromversorgung der internationalen Internatsschule optimiert. Laut einer Medienmitteilung wurden die bestehenden Anlagen ersetzt, die Versorgungssicherheit wurde erhöht, und die Netze wurden den neuen Anforderungen angepasst. Dies geschah im Zusammenhang mit der laufenden Erweiterung des Schulcampus, des Neubauprojekts Urezza. Die Erneuerung garantiert u.a. Kosteneffizienz. (so)

VALS

Stiftung für Valsler Therme?

Die Valsler Therme soll in die Stiftung «Felsentherme Vals» überführt werden. Sinn und Zweck der Stiftung ist, dass die Gemeinde die Therme zum symbolischen Preis von einem Franken von der 7132 AG zurückkaufen kann. Das berichtete Radiotelevisiun Svizra Rumantscha gestern. Über die Umwandlung der Therme in die Stiftung «Felsentherme Vals» entscheidet die Gemeindeversammlung am 24. März. Das ist gerade noch rechtzeitig genug. Im 2012 zwischen der Gemeinde und Remo Stoffels 7132 AG abgeschlossenen Kaufvertrag heisst es nämlich, die Stiftung müsse spätestens Ende März 2017 errichtet sein. Gemeindepräsident Stefan Schmid erklärte gegenüber Radio Rumantsch, die Errichtung einer Stiftung stelle für die Gemeinde eine Sicherheit dar. Wenn das «7132 Hotel» in Konkurs ginge, käme nicht automatisch auch das Thermalbad unter den Hammer. (dea)

FILISUR

Schlittenrennen auf geänderter Strecke

Morgen Samstag, 11. März, findet in Filisur die dritte Ausgabe des Schlittenrennens statt. Aufgrund der ungünstigen Schneeverhältnisse findet das Rennen allerdings nicht auf der Strecke zwischen Sela und Filisur statt, sondern zwischen Prosot und Sela. Organisiert wird der Anlass durch die Jungmannschaft Filisur. Anmelden kann man sich bis 30 Minuten vor Rennbeginn in Sela. (so)



Tessanda wohin? Die Handweberei in Sta. Maria steht an einem Wendepunkt.

Bild Mayk Wendt

Val Müstair: Eklat bei der Handweberei

Die Fundaziun Manufactura Tessanda Val Müstair steht ohne Stiftungsrat da. Alle vier Mitglieder sind per sofort zurückgetreten.

von Fadrina Hofmann

Es brodelte schon länger in der Handweberei in Sta. Maria. Die Zusammenarbeit zwischen den Weberinnen und dem Stiftungsrat funktionierte nicht. Gerüchte kursierten, dass die Weberinnen mit den Arbeitsbedingungen nicht zufrieden seien und dass der Stiftungsrat den Zweck der gemeinnützigen Stiftung, also die Ausbildung und Wahrung der Handweberei, mit Füßen trete. Doch bisher wagte niemand den Gang an die Öffentlichkeit. Nun hat es offenbar geknallt. Wie Radiotelevisiun Svizra Rumantscha gestern berichtete, hat sich der vierköpfige Stiftungsrat in corpore per sofort zurückgezogen.

Kein Vertrauen mehr vorhanden

Stiftungsratspräsidentin war bisher Gabriella Binkert Becchetti. Sie war gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar. Gegenüber Radiotelevisiun Svizra Rumantscha sagte sie, dass in dieser Angelegenheit keiner der Stiftungsräte öffentlich Stellung nehmen werde. Wie es zu dieser prekären Situation kommen konnte, kann aber Peder

Andri sagen. Er ist Präsident des Vereins Ütil Public. Der Verein hatte einst die Tessanda gegründet und war bis 2014 die Dachorganisation, zu der auch die Manufaktur gehörte. Dann wurden die Statuten geändert, der Stiftungsrat konstituierte sich fortan selbst und die Manufaktur löste sich von der Dachorganisation.

Kein rentables Unternehmen

An Andri hatten sich die sieben Weberinnen gewandt, als das Vertrauen in den Stiftungsrat endgültig zerstört war. «Die Weberinnen fühlten sich völlig übergangen, konnten nicht mitentscheiden, nicht kreativ sein», erzählte Andri gestern auf Anfrage. Eine Geschäftsleiterin fehlt seit Jahren, weswegen Binkert Becchetti nebst der strategischen auch die operative Führung der Manufaktur übernahm. Laut Andri hat es zwar immer wieder Geschäftsführerinnen gegeben, die jedoch langfristig nicht mit dem Stiftungsrat zusammenarbeiten konnten und den Betrieb wieder verliessen.

Die Unzufriedenheit bei den Weberinnen wuchs, und so entschlossen sie sich, zu handeln. Auf die Frage an Andri, ob er eine Schliessung der Tes-

sanda befürchte, meinte er: «Es ist einfacher, einen neuen Stiftungsrat zu finden als neue Weberinnen.»

Ein wichtiges Angebot für das Tal

Da die Stiftung ohne Stiftungsrat nicht mehr handlungsfähig ist, hat die Stiftungsaufsicht Graubünden einen Sachverwalter eingesetzt. «Dieser ist bis auf Weiteres der Geschäftsführer», informierte Andrea Seifert, Amtsleiter der Finanzverwaltung Graubünden, auf Anfrage. Der Auftrag des Sachverwalters bestehe darin, die Stiftung zu führen und zu verwalten, ihre Interessen wahrzunehmen und neue Stiftungsräte zu suchen. Der Betrieb wird somit nahtlos weitergeführt.

«Die Tessanda ist ein wichtiges Angebot für unser Tal», meinte Andri. Hier werde nicht nur ein altes Handwerk gepflegt, die Tessanda leiste einen Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen in der Randregion und biete zudem Ausbildungsplätze für drei junge Einheimische. Es werden weiter regelmässig Blockkurse für künftige Handweberinnen aus der ganzen Schweiz angeboten. Die Tessanda sei schliesslich auch für die Scoula industrialia Val Müstair von zentraler Bedeutung.

Im Glashaus

Hurra! Ich heisse jetzt Redaktor!

Olivier Berger über Viehschau und Weltpolitik



Seit Kurzem habe ich eine neue Mailsignatur: Redaktor steht da. Vorher hatte es Regionalredaktor geheissen. Letzteres ist für manche Kolleginnen und Kollegen – besonders im hippen Medien-Mittelland – ein Schimpfwort. Regionalredaktor, das bedeutet in ihrer Vorstellung: Boutiqueneröffnung, Viehschau, Porträt von 100-Jährigen. Und zwar nur das. Weil in einer Schweizer Regionalzeitung – immer noch ihrer Vorstellung nach – nicht viel anderes steht.

Ein richtiger Redaktor, eine richtige Redaktorin, die arbeiten bei einer der wenigen grossen Zeitungen, die es in der Schweiz gibt, oder noch besser: beim staatlichen Rund- oder Bildfunk.

Dort berichtet sie oder er nicht von den alltäglichen Sorgen der Menschen in der Nachbarschaft, sondern über die globalen Fragestellungen unserer Zeit – unabhängig, unbestechlich und frech. Man will schliesslich die ganze Welt zu einem besseren Ort machen.

So weit die Vorstellung. Allerdings sieht schon die Theorie anders aus – jedenfalls die wissenschaftliche. Seit Walter Lippmann im Jahr 1922 hat jeder Medienforscher die geografische, kulturelle und politische Nähe als wichtiges Kriterium für das Interesse der Konsumenten an einer Nachricht definiert. Heisst: Das neue Kommunalfahrzeug im Wohnort interessiert den durchschnittlichen Leser also mehr als die aktuellen Kommunalwahlen in Abchasien.

Das führt uns zur Wirkung unseres Tuns. Mag sein, dass die Regionalredaktoren nichts zu Weltfrieden und globaler Solidarität beitragen, dass sie

also nicht die bessere Welt schaffen. Dafür schaffen sie es ab und zu, im ganz Kleinen etwas konkret zum Besseren zu verändern. Und wenn es nur ist, dass der Bus etwas weniger ruppig bremsst oder der Schnee früher von den Velowegen geräumt wird. Das mag für die grosse, weite Welt keine Bedeutung haben – für die Menschen in der Region hat sie es aber.

In den bald 25 Jahren als Regionaljournalist habe ich tatsächlich schon über Boutiquen, Viehschauen und 100-Jährige geschrieben. Und wissen Sie was? Ich schäme mich nicht dafür, im Gegenteil. Ich habe dabei wunderbare Menschen getroffen und viel über das Leben gelernt. Drum: Auch wenn da jetzt Redaktor steht – ich bleibe Regionalredaktor. Zum Glück.



Kontaktieren Sie unseren Autor: olivier.berger@somedia.ch